

Ein Anhang, welcher Paläozoologen aufführt, die sich mit Mammalier-Resten befassen, ist äußerst brauchbar. Diese Liste ist zwar bei weitem nicht vollständig, gibt jedoch dem Außenstehenden genügend Anhaltspunkte auf der Suche nach dem „einschlägigen“ Fachmann.

Bei den übrigen Vertebraten und auch Invertebraten ist die paläozoologische Seite etwas kurz behandelt. Alles in allem jedoch muß diese Arbeit dankbar begrüßt werden. Mit Hilfe dieses Buches kann man sich u. U. sehr viel Zeit ersparen.

J. Th. Groß

G. HARTMANN (Herausgeber): *Evolution of Post-Paleozoic Ostracoda*. 336 S., zahlreiche Abb. und Taf. – Abh. Verh. naturwiss. Ver. Hamburg, N. F. 18/19 (Suppl.); Verl. P. Parey, Hamburg 1976.

Der vorliegende Symposium-Band beinhaltet meist Arbeiten, in denen, wenn überhaupt, dann nur am Rande, quartäre Ostracoden behandelt werden. Lediglich der Beitrag von A. Absolon: „Neue Daten zur Evolution der Süßwasserostrocoden im Pleistozän“ befaßt sich ausschließlich mit diesem Thema.

Den Ausführungen Absolons ist zu entnehmen, daß einerseits nur äußerst wenige Untersuchungen an pleistozänen Ostracoden durchgeführt wurden, andererseits jedoch „echte“ limnische Arten im Pleistozän existierten. Für stratigraphische Einstufungen und womöglich auch für Niveau-Parallelisierungen könnten solche Formen sich als durchaus brauchbar erweisen. Zum jetzigen Standpunkt ist das Wissen um die Reichweite der einzelnen Arten naturgemäß noch erheblich beschränkt. Aber wie bei allen anderen Formationen kann diese Unsicherheit durch vermehrtes und gezieltes Sammeln und Untersuchen beseitigt werden.

Es wäre in diesem Zusammenhang zu wünschen, daß in Zukunft bei allen einschlägigen Grabungen mehr Proben mit mikropaläontologischen Methoden untersucht werden könnten, um das Verbreitungsnetz der einzelnen Ostracoden-Formen sowohl horizontal als auch vertikal enger knüpfen zu können. Im Vergleich mit älteren stratigraphischen Einheiten, in denen gerade die Ostracoden häufig als die Leitfossilien angesehen werden müssen, ist im Pleistozän noch viel an Arbeit nachzuholen.

J. Th. Groß

*Quartärpaläontologie, Abhandlungen und Berichte des Institutes für Quartärpaläontologie Weimar*. Bd. 1. 253 Seiten, 81 Abb., 18 Tafeln. Berlin 1975, Herausgeber: H. D. KAHLKE.

In einer neuen Publikationsreihe, die vom Institut für Quartärpaläontologie in Weimar durch Herrn Dr. Dr. H. D. Kahlke herausgegeben wird, sollen Übersichtsarbeiten und Arbeitsberichte zur Quartärpaläontologie sowie monographische Bearbeitungen bedeutender Fundstellen veröffentlicht werden. Die Schriftenreihe strebt vor allem auch das Ziel an, quartärpaläontologische Probleme des europäisch-asiatischen Raumes teils in Synthesen, teils als Einzelprobleme bekannt zu machen. Dieses über Europa und Asien ausgedehnte und damit weitgespannte Interesse kommt bereits im ersten Bande zum Ausdruck, wo ein wesentlicher Teil der Aufsätze paläontologische Probleme des russisch-asiatischen Raumes aufgreift.

Allein drei Arbeiten befassen sich mit der am linken Ufer des Dnjestr gelegenen Fundstelle Tiraspol, die zwar schon sehr lange bekannt ist, über die wir jedoch wegen des schwer zugänglichen russischen Schrifttums nicht ausreichend unterrichtet sind. Aus 20 m mächtigen Sanden und Kiesen, die von mehreren Metern Löß und Lößlehm überlagert sind, kamen hier zahlreiche Knochen und Zähne von Säugern zum Vorschein. Nachgewiesen sind u. a. Elefanten, Breitstirnelch und Riesenhirsch, ferner der fossile Rothirsch, verschiedene Rinderarten, Pferde und das etruskische Nashorn. Man nimmt an, daß die Fauna altersgleich ist mit den Funden von Süßenborn bei Weimar, wodurch zahlreiche Vergleiche möglich werden. Damit gehört sie in eine frühere Phase der Mindelkaltzeit und ist vor dem Mindel-Haupteisvorstoß einzuordnen (zwischen Cromer I und Mindel III).

Die Pferde von Tiraspol (Gromova und Dubrovo) haben nicht allzu viele Reste geliefert. Es findet sich vor allem ein Großpferd (*Equus* aff. *süssenbornensis* Wüstr), und zwar im oberen und im unteren Schotterhorizont. Weniger häufig ist ein im oberen Schotter nachgewiesenes progressives Pferd, das mit *Equus mosbachensis* v. REICHENAU vergleichbar ist. Auch Reste von Kleinpferden liegen vor, ihre Artzugehörigkeit ist jedoch nicht geklärt. Aus Süßenborn beschrieb Musil (1969) ebenfalls *Equus süßenbornensis*, *Equus mosbachensis* und ein Kleinpferd mit primitivem Zahnbau, wobei es sich möglicherweise um *Equus altidens* v. REICHENAU handeln könnte.

Die Nashörner (Beljaeva und David) sind in den oberen Kiesfolgen der Schluchten aus der Umgebung von Tiraspol mit zwei Arten vertreten; einmal mit einer späten Form von *Dicerorhinus etruscus* und dann mit *Dicerorhinus kirchbergensis*. Ein gemeinsames Vorkommen der beiden Arten wurde für die Sowjetunion schon früher festgestellt. Auch in den mittleren Sanden von Mosbach sollen beide Arten nachgewiesen sein, von denen *Dic. etruscus* das ältere und *Dic. kirchbergensis* das jüngere Nashorn ist. Die in der UdSSR festgestellten Vorkommen weisen auf Unterschiede in den Arealen hin – engere für *Dic. etruscus* und weitere für *Dic. kirchbergensis*.